

Datum: 24. Juli 2022

Thema: Jesus ist anders

Text: Verschiedene

Predigt: Stefan Bachmann

Einleitung

Die heutige Predigt ist eigentlich eine Fortsetzung von Markus Predigt vom letzten Sonntag zum Thema Gnade. Während Markus mit dem Beispiel des „Scherben-Doktors“ sich auf das Endresultat unserer Erneuerung konzentrierte, möchte ich mich auf den Reparatur-Prozess konzentrieren. Mich fasziniert an Jesus, dass er sich nicht einfach mit unserer Rettung zufrieden gibt, sondern tatkräftig an unserer Erneuerung arbeitet. Manch anderer Gott hätte sich auf seinen Lorbeeren des Kreuzes ausgeruht. Zu Recht könnte sich auch Jesus in den Himmel verziehen, sich dem Lobpreis der Engel und uns Menschen hingeben und sich in aller Ewigkeit darin sonnen. Stattdessen nimmt er die Anstrengung auf sich, zusammen mit dem Geist Gottes, uns zu erneuern und ihm immer ähnlicher zu machen. Wer sich selbst kennt, weiss was für eine gigantische Aufgabe dies bedeutet!

Ein Aspekt seiner Anstrengungen, uns ihm immer ähnlicher werden zu lassen, ist uns aufzuzeigen, wer er wirklich ist. In den Evangelien finden wir unzählige Geschichten, in denen Jesus genau dies tat, indem er die Erwartungen anderer Leute auf den Kopf stellte. Wir alle wissen bestens Bescheid, wie Jesus, z.B., die Erwartungen der Pharisäer konfrontierte. Ein systematisches Studium dieser Berichte deckt auf, dass Jesus aber auch andere Gruppen provozierte, indem er deren Erwartungen an ihn korrigierte. Aufgrund dieser Selbst-Offenbarungen mussten nicht nur seine Gegner ihre Ansichten über Jesus anpassen, sondern auch seine Freunde. Es lohnt sich, diese Berichte genauer zu studieren, damit auch wir von der Selbst-Offenbarungen von Jesus profitieren können.

Auflistung von Offensichtlich zu Besorgniserregend

Ich habe die Reihenfolge dieser Entdeckungsreise von der gerechtfertigten Provokation zur besorgniserregenden Provokation geordnet. Wir werden im Schnellzugtempo die meisten dieser Provokationen kurz ansehen, bevor wir auf der für uns bedeutendsten Provokation verweilen werden. Zu jedem Vorfall habe ich die entsprechenden Bibelstellen bereitgestellt, doch aus Zeitgründen, werden wir sie nicht alle lesen können. Wer sich im Detail für die Bibeltexte interessiert, kann die komplette Predigt mit allen Bibelstellen auf meiner Homepage überdenken.ch herunterladen.

Jesus überraschte die Erwartungen

- der Mächtigen (Herodes und Jerusalem) Mt 2,1-6
- die Religiösen (Pharisäer, Saduzäer, etc.) Lk 5,33-39; Mt 13,10-17
- den Wohnort seiner Kindheit (Nazareth) Lk 4,16-29
- seines eigenen Wohnorts (Kafarnaum) und umliegender Dörfer Mt 11,20-24
- seiner eigenen Familie Mk 3,20-21
- der Mitläufer seiner eigenen Bewegung Joh 6,60-69
- von Johannes dem Täufer Mt 11,2-3
- die messianischen Erwartungen seiner eigenen Nachfolger Mt 26,51-56; Lk 24,20-26
- seiner besten Freunden Joh 11,17-21

Jesus gibt uns neue Perspektiven

Die unerwarteten Reaktionen von Jesus überraschte nicht nur andere Menschen, sondern hat sie bestimmt auch masslos enttäuscht. Vor allem seine Nachfolger und Freunde mussten von vielen Illusionen abschied nehmen. Doch die Absicht von Jesus war nie, seine Freunde zu enttäuschen, sondern ihnen neue Perspektiven zu eröffnen und diese Absicht wollen wir anhand einiger Beispiele kurz betrachten.

Johannes

Im Fall von Johannes half Jesus den Messias nicht als Krieger-König zu sehen, sondern den wahren Gesandten Gottes, der viel umfassendere Absichten hatte, als ein beschränktes Königreich.

Der Täufer Johannes hatte im Gefängnis von den Taten gehört, die Jesus als den versprochenen Retter auswies; darum schickte er einige seiner Jünger zu ihm. »Bist du wirklich der, der kommen soll«, ließ er fragen, »oder müssen wir auf einen anderen warten?« Jesus antwortete ihnen: »Geht zu Johannes und berichtet ihm, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige werden gesund, Taube hören, Tote stehen auf und den Armen wird die Gute Nachricht verkündet. (Mt 11,2-5)

Jesus spielt auf bekannte alttestamentliche eschatologische (endzeitliche) Passagen an und erweitert dadurch den Horizont von Johannes. Besonders interessant ist die Stelle in Jesaja 35. Wie jeder gute nationalistische Jude im 1. Jahrhundert, war Johannes vermutlich am Vers 4 hängen geblieben.

Ruft den verzagten Herzen zu:
»Fasst wieder Mut! Habt keine Angst! Dort kommt euer Gott! Er selber kommt, er will euch befreien; er übt Vergeltung an euren Feinden.« (Jes 35,4)

Die Rede von Befreiung und Vergeltung passte natürlich bestens ins nationalistische Gedankengut des 1. Jahrhunderts. Gottes

Messias war für sie ein mächtiger Krieger-König, der alle ihre Feinde besiegen würde und Jerusalem zum Zentrum der Erde machen würde. Da Jesus allerdings keinerlei militärische Ambitionen hatte, war Johannes verständlicherweise verwirrt. Alles was Jesus tut, ist Johannes an die darauffolgenden Verse zu erinnern. Denn schon ab Vers 5 bietet sich ein anderes Bild des Messias.

Dann können die Blinden wieder sehen und die Tauben wieder hören. Dann springt der Gelähmte wie ein Hirsch und der Stumme jubelt vor Freude. In der Wüste brechen Quellen auf und Bäche ergießen sich durch die Steppe. (Jes 35,5-6)

Dann werden selbst Taube hören, was aus dem Buch vorgelesen wird, und die Blinden kommen aus ihrer Nacht hervor und können sehen. (Jes 29,18)

HERR, deine Toten werden wieder leben, die Leichen meines Volkes werden auferstehen! Ihr alle, die ihr in der Erde liegt, wacht auf und jubelt vor Freude! Du, HERR, bist wie der belebende Tau; darum gibt die Erde die Toten heraus. (Jes 26,19)

Die Beispiele, die Jesus aufzählte fanden ja tatsächlich vor den Augen von Johannes und seinen Nachfolgern statt. Jesus ermutigte sie also zum Perspektivenwechsel.

Die Zwölf

Auch bei seinen Jüngern bemühte er sich zum wiederholten mal um einen Perspektivenwechsel. Er versuchte sie schon relativ früh auf seine andersartigen Absichten aufmerksam zu machen, doch auch der dritte und letzte Anlauf endete erfolglos.

Jesus nahm die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: »Hört zu! Wir gehen nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über

**den Menschensohn geschrie-
ben haben: Er wird den Frem-
den ausgeliefert werden, die
Gott nicht kennen. Er wird ver-
spottet und beleidigt und ange-
spuckt werden. Sie werden ihn
auspeitschen und töten, doch
am dritten Tag wird er auferste-
hen.« Die Zwölf verstanden
kein Wort. Was Jesus sagte,
blieb ihnen verborgen; sie
wussten nicht, wovon er
sprach. (Lk 18,31-34)**

Es brauchte die Katastrophe von Ostern und ihre zerschmetterten Illusionen, bis seine Freunde endlich bereit waren, verstehen zu wollen, was Jesus wirklich sagen wollte.

**Da sagte Jesus zu ihnen: »Was
seid ihr doch schwer von Be-
griff! Warum rafft ihr euch nicht
endlich auf zu glauben, was die
Propheten gesagt haben?
Musste der versprochene Ret-
ter nicht dies alles erleiden und
auf diesem Weg zu seiner Herr-
schaft gelangen?« Und Jesus
erklärte ihnen die Worte, die
sich auf ihn bezogen, von den
Büchern Moses und der Pro-
pheten angefangen durch die
ganzen Heiligen Schriften. (Lk
24,25-27)**

Ohne den Untergang ihrer heilen kleinen Welt, hätten die Nachfolger von Jesus wahr- scheinlich für lange Zeit an dem illusori- schen Konzept des Krieger-Königs festge- halten und die eigentliche Absicht Gottes weiterhin verpasst. Sie hätten noch jahr- zehnte als Schüler von Jesus ihm nachfol- gen können, ohne ihre eigentliche Verant- wortung als Apostel wahrzunehmen.

Freunde

Auch bei seinen Freunden Marta und Maria war Jesus um eine Erweiterung ihres Glau- bens bemüht.

**»Dein Bruder wird auferstehen«,
sagte Jesus zu Marta. »Ich weiß«,
erwiderte sie, »er wird auferstehen,
wenn alle Toten lebendig werden,
am letzten Tag.« Jesus sagte zu ihr:**

**»Ich bin die Auferstehung und das
Leben. Wer mich annimmt, wird le-
ben, auch wenn er stirbt, und wer
lebt und sich auf mich verlässt, wird
niemals sterben, in Ewigkeit nicht.
Glaubst du mir das?«**

**Sie antwortete: »Ja, Herr, ich
glaube, dass du der versprochene
Retter bist, der Sohn Gottes, der in
die Welt kommen soll.« Nach diesen
Worten ging Marta zu ihrer Schwes-
ter zurück, nahm sie beiseite und
sagte zu ihr: »Unser Lehrer ist hier
und will dich sehen!« Als Maria das
hörte, stand sie schnell auf und lief
zu ihm hinaus. Jesus selbst war
noch nicht in das Dorf hineingegan-
gen. Er war immer noch an der
Stelle, wo Marta ihn getroffen hatte.
Die Leute aus Jerusalem, die bei
Maria im Haus waren, um sie zu
trösten, sahen, wie sie aufsprang
und hinauseilte. Sie meinten, Maria
wolle zum Grab gehen, um dort zu
weinen, und folgten ihr. Als Maria zu
Jesus kam und ihn sah, warf sie
sich vor ihm nieder. »Herr, wenn du
hier gewesen wärst, hätte mein Bru-
der nicht sterben müssen«, sagte
sie zu ihm. Jesus sah sie weinen;
auch die Leute, die mit ihr gekom-
men waren, weinten. Da wurde er
zornig und war sehr erregt. »Wo
habt ihr ihn hingelegt?«, fragte er.
»Komm und sieh es selbst, Herr!«,
sagten sie. Jesus fing an zu weinen.
Da sagten die Leute: »Er muss ihn
sehr geliebt haben!« Aber einige
meinten: »Den Blinden hat er se-
hend gemacht. Hätte er nicht verhin-
dern können, dass Lazarus stirbt?«
Aufs Neue wurde Jesus zornig. Er
ging zum Grab. Es bestand aus ei-
ner Höhle, deren Zugang mit einem
Stein verschlossen war. »Nehmt
den Stein weg!«, befahl er. Marta,
die Schwester des Toten, wandte
ein: »Herr, der Geruch! Er liegt doch
schon vier Tage im Grab.« Jesus
sagte zu ihr: »Ich habe dir doch ge-
sagt, dass du die Herrlichkeit Gottes
sehen wirst, wenn du nur Glauben
hast.« Da nahmen sie den Stein
weg. Jesus blickte zum Himmel auf
und sagte: »Vater, ich danke dir,**

dass du meine Bitte erfüllst. (Joh 11,23-41)

Vor allem Maria hatte an den Lehrveranstaltungen von Jesus teilgenommen und wusste vermutlich mehr als Marta. Beide wussten *intellektuell*, dass Jesus der Messias und die Auferstehung war. Jetzt aber war die Zeit gekommen, dies *praktisch* zu erleben. Ohne die schmerzhafteste Enttäuschung über den Tod ihres Bruders, wäre ihnen diese praktische Erkenntnis nicht möglich gewesen.

Bei allen in den Evangelien berichteten Ernüchterungen waren also vor allem didaktische Motive dabei. Jesus war immer bemüht, durch seine Selbst-Offenbarungen die Perspektiven anderer zu verändern, Horizonte zu erweitern und Glauben alltagstauglich zu machen.

Warum fasziniert mich das?

Aus diesen Selbst-Offenbarungen von Jesus lerne ich, dass er sich nicht einfach auf seinen himmlischen Thron zurück zieht, sondern weiterhin mit dem Geist Gottes zusammen an meiner Erneuerung arbeitet. Seine eigene Bequemlichkeit unterstellt er noch immer, seinem Willen sich mir vollumfänglich zu offenbaren. Dieser Wunsch uns mehr von seiner Persönlichkeit erkennen zu lassen, ist ihm so wichtig, dass er bereit ist, Missstimmung in unserer Freundschaft zu riskieren.

Denn wenn also Freunde wie Lazarus, Marta und Maria von Jesus unterschiedlichen Ansichten oder Charaktereigenschaften überrascht wurden, so muss ich mich auch nicht wundern, wenn Jesus nicht immer meinen eigenen Erwartungen entspricht. Genauso wie die falschen Erwartungen seiner damaligen Nachfolger zu Enttäuschung führten, können auch meine falschen Erwartungen für Konflikt sorgen. Das Bild, welches ich von Jesus habe entspricht oftmals mehr einer Karikatur als der Wirklichkeit und Jesus will uns von unseren Illusionen befreien, damit wir ihn so sehen, wie er wirklich ist. Ist das nicht ein Zeichen echter Freundschaft?

Persönlich fasziniert mich, dass Jesus sich immer noch die Mühe nimmt, meinen eigenen Horizont zu erweitern und mich nicht

einfach meinen frommen Illusionen überlässt. Die verschiedenen neuen Perspektiven, die solche unerwarteten Überraschungen aber mit sich bringen bereichern meinen Glauben. Nicht bloss als intellektuelle Trophäen, sondern als praktische Werkzeuge für meinen Alltag. Denn an Illusionen festhalten kann in den heftigen Stürmen des Lebens zu erheblichen Schäden führen und was gibt es schlimmeres, als gerade in der Not von Jesus enttäuscht zu werden? Der letzte Punkt, schliesslich, ist das schiere Ausmass seiner Selbstoffenbarungen. Seit 28 Jahren bin ich Theologe und habe viel über Jesus gelernt, besonders das Fach der Christologie war eine Sensation. Und trotzdem bin ich begeistert, dass auch nach dieser langen Zeit kein Ende des Jesus-neuentdecken in Sicht ist. Kein Wunder denn

In ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. (Kol 2,3)

jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war. Jetzt wurde es seinen Heiligen offenbart; Gott wollte ihnen zeigen, wie reich und herrlich dieses Geheimnis unter den Völkern ist: Christus ist unter euch, er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit. (Kol 1,26-27)

Ich mache Ihnen darum Mut, Ihre eigenen Illusionen und Halbwissen von Jesus provozieren zu lassen, damit sich Ihre wahre Erkenntnis von Jesus festigt und Ihr Glaube immer unerschütterlicher wird. Man kann ja nie wissen, wann unser vermeintlich so stabiles Umfeld plötzlich zusammenbricht und uns nur ein realer und alltagstauglicher Jesus retten kann.

Artikel zu biblischen Themen von Stefan Bachmann.
www.überdenken.ch